



Leseprobe aus: Plath, Das Methoden-Repertoire Erweiterungsset, Freak out mit Engel-Stopp, ISBN 978-3-407-62923-4

© 2014 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-62923-4>

## DIE VIER SÄULEN DER THEATERARBEIT

Methodische Geheimrezepte für die künstlerische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gibt es nicht. Was ich im Folgenden beschreibe, sind sogenannte methodische »Startrampen«, von denen aus alles möglich ist. Dieser Ansatz geht von einem Theaterverständnis aus, das Theater als Erfindungskunst aller am Inszenierungsprozess Beteiligten definiert. Theatermachen ist ein schöpferischer, kultureller Prozess, der weder planbar noch vorhersehbar sein kann. Daher kann es eine »in Stein gemeißelte Methode« nicht geben. Auf der anderen Seite verursacht (angebliche) »totale Freiheit« oft nichts anderes als Blockaden. Es ist etwa schwierig bis unmöglich für einen 15-jährigen Jugendlichen (vielleicht für jeden von uns), aus dem Nichts heraus kreativ zu sein: Wenn wir den Schüler/innen<sup>1</sup> keine »Arbeitsgefäße« anbieten, in denen sich ihre Kreativität manifestieren kann, stockt der Prozess oder kommt gar nicht erst in Gang.

An dieser Stelle sehe ich die größte Herausforderung: Wie schaffe ich es, den Kindern und Jugendlichen Handlungsmöglichkeiten, Welten zu eröffnen, die Neugier und Lust auf eigenes, selbstständiges Gestalten wecken? – Meiner Ansicht nach kann dies gelingen, wenn ich ihnen Schritt für Schritt ein Buffet an Möglichkeiten eröffne, es dabei aber jedem selbst überlasse, innerhalb dieser Möglichkeiten – und darüber hinaus! – einen individuellen Weg zu wählen. Dabei verzichte ich bewusst auf jegliche Form der Bewertung. Zu jedem Zeitpunkt des Arbeitsprozesses können immer wieder Entscheidungen verworfen, korrigiert und neu getroffen werden. Fehler gibt es nicht. Die unzähligen getroffenen Entscheidungen aller Beteiligten in diesem Prozess formieren sich zu einem einzigartigen ästhetischen Produkt, das am Ende der Öffentlichkeit präsentiert wird.

Das methodische Kartenprinzip basiert auf vier Säulen. Während des Inszenierungsprozesses wird zu gleichen Teilen an allen Säulen parallel gearbeitet. Je weiter man in der Arbeit fortschreitet, desto mehr Über-

schneidungen ergeben sich zwischen diesen. Ziel ist es, gegen Ende der Theaterarbeit alle vier Säulen miteinander zu verschmelzen und alles zu einem Ganzen werden zu lassen.

**Die vier Säulen, auf denen die Theaterarbeit steht:**

**A Das Buffet der ästhetischen Möglichkeiten – »Das Theatrale Mischpult«**

**B Das Buffet der biografischen Texte**

**C Kommunikation und Beziehungsarbeit**

**D Dramaturgie (thematische Verdichtung)**

- Alle Elemente dieses methodischen Prinzips haben Angebotcharakter. Jede Spielleitung kann sich die Bestandteile der vier Säulen (alle Karten) immer so zusammenstellen, dass sie den jeweiligen Bedingungen ihrer Gruppe entsprechen.
- Jede der vier Säulen ist als »Pfeiler eines Prinzips« zu verstehen, die von jeder Gruppe individuell ausgebaut und erweitert werden kann.

**Säule A: Das Buffet der ästhetischen Möglichkeiten – »Das Theatrale Mischpult«**

Das Theatrale Mischpult wird als Kartenbuffet schrittweise aufgebaut und dient der ständigen Versicherung und Orientierung über die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der ästhetischen Umsetzung auf der Bühne. Es besteht aus einer Vielzahl ästhetischer Mittel, die – wie bei einem Mischpult – zusammengemischt bzw. kombiniert und auf fünf Skalen in ihrer Intensität variiert werden können (siehe schwarze Mischpultkarten). Durch die immer wieder neue Verknüpfung verschiedener ästhetischer Kategorien entstehen unendlich viele Möglichkeiten theatraler Bilder und Bewegungssequenzen.

Je häufiger die Kinder und Jugendlichen mit dem Theatralen Mischpult arbeiten, desto kreativer und anspruchsvoller werden ihre Ideen und desto klarer können sie über die Wirkung ihrer gefundenen Bilder kommunizieren und diese bewusst einsetzen.

<sup>1</sup> Ich möchte in meinen Formulierungen immer alle (sozialen) Geschlechter ansprechen. Aus Gründen der Lesbarkeit verwende ich im Singular nur die männliche grammatische Form. Dies ist mit keiner sozialen Wertung verbunden.

**Säule B: Das Buffet der biografischen Texte** Das biografische Buffet mit Texten der Spieler/innen entsteht durch mehrere angeleitete Schreibwerkstätten. In diesen werden biografische Texte produziert. Durch die grünen Impulskarten (Schreibimpulse), durch regelmäßig stattfindende »Dramaturgie-Runden«, szenische Umsetzungen der biografischen Texte in Gruppenarbeit und regelmäßige Reflexionen darüber im Feedback-Verfahren werden die biografischen Texte auf größere Themen hin verdichtet und ein sogenannter »roter Faden« entwickelt.<sup>2</sup>

**Säule C: Kommunikation und Beziehungsarbeit** Durch eine konsequent vorgelebte Haltung des »Ermöglichers« (in Abgrenzung zur Haltung des »Bestimmers«) gestaltet die Spielleitung wertschätzend und motivierend die gesamte Kommunikation während des künstlerischen Gestaltungsprozesses. Sie ermöglicht in kleinen Schritten immer wieder die notwendigen Erkenntnisse der Spieler/innen, die diese auf dem Weg zur selbstständigen Arbeit und zu ihrer eigenen, persönlichen Ausdrucksform benötigen. In der klar nach Aufgaben und individuellen Verantwortlichkeiten strukturierten Gruppenarbeit sammeln die Spieler/innen Schritt für Schritt die Erfahrungen, die ihnen einen selbstständigen, künstlerischen Arbeitsprozess ermöglichen. Alle Teilergebnisse werden immer durch das Feedback-Verfahren verfeinert und erweitert.

**Säule D: Dramaturgie** Von der ersten Stunde an beobachtet die Spielleitung alle spielerischen, inhaltlichen Vorgänge der Gruppe und entwickelt, den Interessen und der persönlichen Ausgangslage der Kinder und Jugendlichen gemäß, inhaltliche Spielimpulse, die zunehmend auf zentrale Themen hin verdichtet werden. Als Instrumente der dramaturgischen Steuerung dienen der Spielleitung die szenischen Ergebnisse aus der Gruppenarbeit, die biografischen Texte, andere literarische, filmische, mediale und weitere Vorlagen, Material der Gruppe (Fotos, Gegenstände

<sup>2</sup> Siehe »Als ich einmal sehr glücklich war ...« – Schreibwerkstatt. Vom biografischen Text zum Theaterstück (2014).

usw.), Äußerungen und Eigenschaften der Spieler/innen und sämtliche Beobachtungen der Spielleitung während des Prozesses. Auf der Grundlage der Beobachtungen entwickelt sie fortwährend neue Impulse und zeigt den Spieler/innen thematische Überschneidungen und Verbindungen auf. Sie betrachtet alle Vorgänge der Gruppe von Anfang an durch eine »dramaturgische Brille«.

## ZUR KARTENMETHODE

### Diese Kartenmethode basiert

- auf einer ständigen Visualisierung aller erlernten ästhetischen Mittel während des gesamten Arbeitsprozesses und
- auf dem Auswahlprinzip, also der freien Wahl der zur Verfügung stehenden ästhetischen Mittel.

Es war insbesondere die Idee einer fortwährenden Visualisierung aller methodischen Schritte in der gemeinsamen Arbeit mit Jugendlichen, die das Konzept in der Theaterpraxis erfolgreich machte. Weil ich nach meiner Erfahrung immer nur höchstens zwei Sätze mit meinen Gruppen sprechen konnte, bevor die Konzentration nachließ, war es zwingend notwendig, eine Verfahrensweise zu erfinden, die lange Erklärungen und verbale Reflexionen in großer Runde überflüssig machte und trotzdem dem hohen Anspruch dieser Arbeit gerecht wurde. Gerade wenn man »Ermöglicher« künstlerischer Prozesse sein möchte, ist man mit einer enormen Komplexität von Einzelergebnissen und Gedanken konfrontiert, von denen zu viele sprachlichen Missverständnissen zum Opfer fallen oder ganz verloren gehen, weil ein gemeinsames Ordnungsprinzip fehlt, über das man sich miteinander (relativ) eindeutig verständigen kann. So war es notwendig, eine andere Form der »Sprache« zu erfinden, über die eine sensible Kommunikation im theatralen Kontext zu jedem Zeitpunkt des Arbeitsprozesses möglich wurde: Worüber reden wir? Was wolltest du ausdrücken? Was genau ist gelungen und vor allem warum?

Diese Fragen kann man nur auf Augenhöhe miteinander verhandeln, wenn man über das gleiche Vokabular verfügt und wenn sich zumindest ungefähre Schnittmengen zwischen dem herausbilden können, was meine Spieler/innen meinen und was ich damit assoziiere. Die Lösung, diese sprachliche Brücke zwischen den Jugendlichen und mir im theatralen Arbeitsprozess zu bauen, waren Karten, durch die ein gemeinsames Kommunikationsplateau entstand.

## DIE SPIELKARTEN DES ERWEITERUNGSSETS

Ein Satz Karten, die sich nach Farben unterscheiden, bildet das Buffet der ästhetischen Möglichkeiten bzw. die Grundlage für das sogenannte Theatrale Mischpult. Hier ist der zentrale Platz der Regie. Das Kartenbuffet stellt die wichtigsten Bausteine zur Verfügung, aus denen choreografische Abläufe und theatrale Bilder geformt werden können. Der Aspekt des Buffets betont die Wahlmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen im künstlerischen Prozess, die ihnen durch die Vielfalt der farbigen Karten geboten werden. Das Theatrale Mischpult verweist auf den Akt der kreativen Komposition der verschiedenen ästhetischen Elemente bzw. Farbkategorien.

Das Mischpult wird zur Einführung der Karten zunächst von der Spielleitung, mehr und mehr aber von den Spieler/innen selbst bedient: An der »Station«, einem Platz im Raum vor der Bühne, werden die Karten ausgebreitet und außerdem ein Mikrofon aufgestellt. Hier werden die Karten von der Spielleitung oder den Schüler/innen ausgewählt und über das Mikrofon für die Spieler/innen angesagt. Auf der Vorderseite jeder Karte findet sich ein kurzer begrifflicher Impuls, auf der Rückseite bei Bedarf eine Erklärung.

Der Umgang mit diesen Karten bildet also die Basis für das eigenständige Theaterspiel der Schüler/innen, denn dabei werden die grundlegenden ästhetischen Kategorien, verbunden mit den notwendigen Inhalten, gelernt und immer wieder variantenreich und kreativ angewendet. In

der folgenden Tabelle finden sich die verschiedenen Kartengruppen dieses Erweiterungssets, die für verschiedene ästhetische Kategorien von Theater stehen.

Karten für das Theatrale Mischpult – Buffet der ästhetischen Möglichkeiten	
Farbe	Kartenkategorie
schwarz	Die fünf Kanäle des Theatralen Mischpults
gelb	Gefühlsthemen
orange	Die ästhetischen Mittel des Theaters
rot	Tätigkeiten
hell-lila	»Freeze-Karten« (Romeo & Julia) für kleine choreografische Bewegungsfolgen
dunkel-lila	Grundbausteine für tänzerische Elemente des Theaters: Bewegungsbausteine aus dem Film »Matrix« (Basic Body Movements) und Choreografiebausteine
dunkelgrün	»Inszenierungsjoker«

Die Karten der jeweiligen Kategorie können und sollen sogar von der Spielleitung und insbesondere den Schüler/innen nach Belieben erweitert werden. Die Ideenvorschläge der Kinder und Jugendlichen sollten also unbedingt Eingang finden in das Theatrale Mischpult: Es liegen immer ein Stapel leerer DIN-A5-Blätter verschiedener Farbkategorien und ausreichend Eddingstifte an der Station bereit. So kann eine Schülerin zum Beispiel eine neue Tätigkeit »ins Spiel bringen«, indem sie diese selbst auf ein leeres rotes Blatt schreibt und zu den anderen roten Karten legt. Auf diese Weise wird die Anzahl der Tätigkeitskarten ständig erweitert, und sehr bereichernde Ideen der Schüler/innen finden Eingang in den Inszenierungsprozess. Die neuen Karten können von der Spielleitung immer »nachlaminiert« oder in eine DIN-A5-Klarsichthülle gelegt werden.

**Schwarze Karten**      **Die fünf Kanäle des Theatralen Mischpults**

**Gelbe Karten**      **Gefühlsthemen**

**Orange Karten**      **Die ästhetischen Mittel des Theaters**

**Rote Karten**      **Tätigkeiten**

**Hell-lila Karten**      **»Freeze-Karten« für kleine choreografische Bewegungsfolgen**

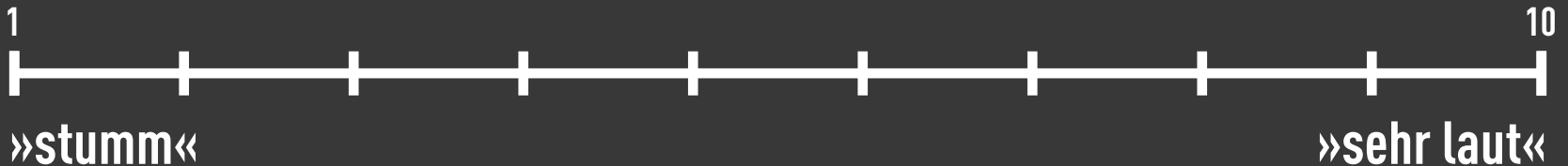
**Dunkel-lila Karten**      **Grundbausteine für tänzerische Elemente des Theaters:  
Bewegungsbausteine aus dem Film »Matrix« (Basic Body Movements) und Choreografiebausteine**

**Dunkelgrüne Karten**      **»Inszenierungsjoker«**



# Lautstärke

# 1-10



**Akustische Impulse (Stimme, Musik, Geräusch)  
werden auf einer Skala zwischen »stumm« (1)  
und »sehr laut« (10) auf Zuruf variiert.**



# Scham



# Fokus

**Die Spieler/innen stehen aufrecht im Raum,  
mit Körperspannung und geradeaus gerichtetem,  
neutralem Blick. Sie befinden sich  
im konzentrierten »Startmodus«, stellen aber  
noch nichts dar außer »Power«.**